

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 RM., durch
Boten in Remberg 1,10 RM., in Remberg,
Roitz, Lubitz, Rietz, Gommis 1,15 RM. und
durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Pfeiffel“ und
des „Landmanns“ „Sonntagsblatt“
Eingabe Nummer des Blattes „10 Pf.“

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Zöfel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 75.

Remberg, Sonnabend, den 29. Juni 1907

9. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir alle verehrlichen
Abonnenten zur Erneuerung des Abon-
nements auf den

General-Anzeiger

ergeben sich ein.
Die Redaktion des „General-An-
zeiger“ wird vom 1. Juli ab von Herrn
Richard Arnold übernommen. Wir
wollen gern hoffen, daß sich unter der
bewährten Redaktionskraft dieses Herrn
noch mehr Freunde für den „General-
Anzeiger“ finden möchten.

Die verehrlichen Postabonnenten
wollen die Erneuerung des Abonnements,
falls dieses noch nicht geschehen ist,
sodort vornehmen.

Hochachtungsvoll
Redaktion u. Verlag.

Stolypins Sieg.

Im weiten Russenreiche ist's nach der Heim-
führung des Parlaments ruhig geblieben.
Monatlang wurde in Europa geschrieben und
gedruckt: Der Volksaufstand ist unermesslich,
wenn die zweite Duma ohne zwingenden
Grund aufgelöst wird. So konnte man
schreiben, wer den schwerfälligen Massen der
Menge nicht kennt! Hatte ich schon die erste
Duma (von der es Land und Freiheit erwartet
hatte) in ihrer Unfruchtbarkeit enttäuscht, so
war er mit der zweiten erst recht unzufrieden.
Der weit von der Reichshauptstadt und ihrem
politischen Treiben lebende Bauer hat nicht
anders geglaubt, als daß das neue Parlament
das Janereich aufstellen und so dem Bauer
mißglück zu seinem Lebensziel, dem Weis
eines Stück Landes verschaffen werde.

Niemand prüft dort Mühseligkeiten, erwägt
Schwierigkeiten; Die Höhe des Bundes läßt
Maß und Ziel vergessen. Innerhalb der ruf-
sischen Freiheitsbewegung hat sich aber in der
parlamentslosen Zeit zwischen der ersten und
zweiten Duma eine unüberbrückbare Spaltung
vollzogen, die Revision des Kadettenprogramms
eingeleitet und durch den Verzicht eines Teils
der Kadetten auf das Wiborger Manifest be-
endet worden war. Der Wahlpruch der
Kadetten liebt nicht mehr: Land und Freiheit!
Sie hatten sich übereingelassen, daß die Forderung
der Bauern sich nicht ohne schwere innere Kriegen
verwirklichen lasse und hielten daher nur an
dem zweiten Punkt ihres einstigen Programms
fest: Sie wollten die Freiheit für das unter
der Beamtenwürfel leidende Volk!

Was's ein Wunder, wenn Herr Stolypin
schrittweise der Opposition den Boden abge-
wann? Wer kann erlauben, wenn eine
langsam in sich erfindende Regierung, geführt
auf verlässliche Anhänger der alten und ge-
schworenen Feinde der neuen Zeit mehr und
mehr ihre Jugendkräfte einströmt und end-
lich wieder zu alten erprobten Bahnen
zurückkehrt, nachdem sie sich übereingelassen
haben glaubt, neue Ufer sind mit dem schwer-
fälligen Volk nicht leicht erreichbar.

So bedurfte es nur eines geringfügigen
Anlasses, um den Jaren, dessen Meinung
abhängig ist von den Anschauungen seiner je-
weiligen Ratgeber, zu veranlassen, der von

Witte einst begonnenen Reform energisch den
Widerstand zu leisten. Und dieser Anstoß fand sich,
als der wieder in Graden aufgenommene
Witte in einem kurzen Gespräch mit dem Jaren
unumwunden zugestanden sich in schwerer
Zukunft befunden zu haben, als er glaubte,
seinem Vaterlande durch ein Konstitution den
Freiden, seinem Kaiser gehorsame Untertanen
zu schaffen.

Das Jarenmanifest vom 30. Oktober 1905
war demnach eine Frucht dieser Witzeligen
Zukunft, und da es sich nach staatsmän-
nischer Anordnung und nach den Grundzügen
politischer Klugheit nicht bewährt hatte, konnte
man es ohne Ehen zurückziehen. Was dem
Jarenreich nach dem neuen Wahlgesetz, das
Jolen, Kaufleute und Juden zum Teil, die
Grenzgebiete gänzlich des Wahlrechts verlustig
erklärte, verblieben ist, hat mit dem Jarenmani-
fest, das einst einen Freidenrausch (wenn auch
nur von kurzer Dauer) entfesselte nichts mehr
gemein.

Sore Stolypin hat also recht, wenn er sein
Vort durch einen Sieg gekrönt erklärt — in
doppelter Beziehung! Die neue Kunst des
Mannes mit der „eifernen Faust“ erlangt einen
Sieg über die Volksvertretung, die sich seinem
Willen nicht beugen wollte, und zugleich einen
Sieg über seinen noch immer nicht ungeheuri-
gen Nebenbuhler Witte, der sich im Augen-
blick des völligen und endgültigen Zusammen-
bruchs seines Wertes geräuschlos aus Peters-
burg zurückgezogen und nach Berlin begeben
hat.

Eine Zeitung glaubte wohl der weiterfah-
rene, um sein Vaterland hochverehrte Witte,
der Jar werde noch mal seiner bedürfen; fast
schien es so, als ob der Jar einige Tage
lang zwischen dem Willkürregiment Stolypins
und der reformgeneigten Staatskunst Wittes
schwankte. Aber die Kamarilla war nicht
unmächtig! Jungs setzte sie im Augenblick der
höchsten Gefahr das Mädchen in die Welt,
Witte habe dem deutschen Kaiser eine Denks-
schrift über Russland unterbreitet (wogegen, weiß
und ahnt kein Mensch). Am anderen Tage
war Witte von seinem kaiserlichen Herrn über
die Ergebnisse der Konstitution befragt und gab
angeblich seiner Enttäuschung mit tiefer Be-
schämung Ausdruck. Damit war sein und
Russlands Schicksal besiegelt. Ueber dem eil-
geholten Land aber schwebt eine ungewisse
Zukunft.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 28. Juni 1907.

Gedenktage. 28. Juni 1902 Verleänge-
rung des Dreibundes. 1866 Treffen bei
Soltitz. 1813 gef. Gerhard Scharnhorst
zu Prag. Reorganisierte der preussischen
Armee. 1675 Schlacht bei Fehrbellin.

29. Juni 1866 Kapitulation bei Langen-
salsa. 1831 gef. Heinrich Friedrich Karl
Freiherr von und zum Stein, ex. deut-
scher Staatsmann. 1697 Frieden zu St.
Germain.

— Das Sommerfest des Bergmanns-
vereins „Gild“ am 30. Juni findet am Sonntag,
den 30. Juni statt. Näheres im Infocet.

— (Ein Brüllfontobuch) sollen bekanntlich
laut Verordnung des früheren preussischen
Unterrichtsministers v. Studt die preussischen
Lehrer führen. Die Neueinrichtung hat
aber einen Vorläufer. In Jakobs Wert
„Gerhard von Nohow, ein Kulturbild aus
der Zeit Friedrichs des Großen“, wird fol-
gende Notiz wiedergegeben: „Vor einiger Zeit
fiel in einem Gärtlein Schwabens der
Wasserhändler, welcher in der Geschichte
des deutschen Schulwesens voranschreitend
einen unsterblichen Namen gelangen wird.
Dieser Herr Nagler hat über die Haupt-
samkeit in seinem Schamle, dem er 41 Jahre
und sieben Monate vorgestanden hat, mit
genießender Genauigkeit Buch geführt.
Danach hat er während dieser Zeit an seine
Zöglinge ausgeteilt: 911 527 Stockschläge,
124 010 Rutenhiebe, 20 989 Pfistern und
Klappe mit dem Linal, 136 715 Handstöße,

10 285 Mantischellen, 7905 Dreirigen,
1 115 800 Kopfnüsse und 22 763 Schmis-
se mit Wibel, Kateschismus, Gesangbuch und
Grammatik, 777 mal hat er Knaben auf
Erben sitzen lassen und 613 mal auf ein
dreieckiges Holz. Unter den Stockschlägen
fiel ungefähr 800 000 für lateinische Vokabeln
und unter den Rutenhieben 76 000 für bib-
lische Sprüche und Verse aus dem Gejangbuch;
Schimpfwörter hatte er etwas über 3000,
davon ihm sein Vaterland ungefähr zwei
Drittelle geliefert hat, ein Drittel aber von
eigener Erfindung war!“

Bad Schmiedeberg. Anlässlich des am
nächsten Sonntag hier stattfindenden historischen
Margaretenfestes werden sowohl am Vormit-
tag wie am Abend Sonderzüge eingelegt, und
Abend fährt am Vormittag ein solcher ab
gegen 11⁰⁰, an Bad Schmiedeberg 11¹⁵, als
Fortsetzung des fahrplanmäßigen, in Torgau
um 9⁴⁵ abgehenden Zuges. Am Abend geht
ein Sonderzug direkt bis Torgau ab hier
um 7²⁰. Dieser Zug hält auf allen Zwischen-
stationen und erreicht Torgau um 8⁴². Nach
Richtung Wittenberg und Richtung Eisenburg
Wegzug erhalten die fahrplanmäßigen Züge
um 9²⁰ resp. 8²⁰ nach Torgau, außerdem wird
der in letzterer Richtung um 9²⁰ hier abge-
hende Abertzug nach Wagn 3 Klasse
führen und in 4. Klasse verläßt werden.

Eisenburg. Von einem Wegelagerer
überfallen! Am Sonntag abend wurde nach
Mehlung des „E. N. B.“ ein heftiger Raub-
überfall auf der Fahrt von Jandrich nach
Eisenburg von einem Wegelagerer überfallen,
von Raub erworben und durch Westertische
am linken Unterarm verlegt. Auf die Hilfe-
rufe des Überfallenen lief der Bürliche davon
und verschwand in einem Weizenfelde. Leider
ist es ihm gelungen, unerkannt zu entkommen.
Weizenfelder. Belohnung eines Lebenstret-
ters. Dem Wauererlehrling Ernst Wögel aus
Gröbitz, welcher im Februar d. J. mit eigener
Vorsorge die zehnjährige Tochter des Fabrik-
arbeiters Lohse aus Pfeiffel vom Tode
des Verstorbenen rettete, wurde auf Verfügung
des Regierungspräsidenten eine Geldprämie
von 80 M. ausbezahlt.

Cöthen. (Wunderreich.) Gegen das erst
am letzten Freitag entfallende Denkmäl des Fürsten
Ludwig von Anhalt-Cöthen haben sich bereits
Wandhänger erhoben. Der Statue hat man
den Kopfentzug in die Hand gefasst und von
dem Kopfentzug sind durch Schläge mit einem
schwarzen Gegenstand Splinter aus einer Kugel-
weise herangezogen worden. Glücklicherweise
läßt sich der Schaden durch Nachschleifen
der betreffenden Stelle reparieren.

Jena. (Die nette Witwe.) In einem
Privatbeleidigungsprozess, der am Donnerstag
von dem hiesigen Schöffengericht stattfand,
wurde die Klägerin, die Witwe Leopoldine
M., auf dringendes Anraten ihres Anwalts
veranlaßt, ihre Klage zurückzuziehen. Sie tat
das, indem sie resigniert dem Gerichtshofe zu-
riech: „Die Wahrheit gilt ja doch nicht mehr!“
Als sie wegen dieser Ungebühr zu einer sofort
zu verhängenden Haftstrafe von einem Tage
verurteilt wurde und abgeführt werden sollte,
wendete sie sich noch einmal dem Richterlich
zu und rief: „Es ist das beste, Gott tut die
Erde an und läßt das ganze Jenaer Amts-
gericht verschwinden.“ Als sie die eintägige
Haftstrafe nun in eine dreitägige umgewandelt
wurde rief sie höhnisch: „Ich danke schön, ich
danke schön. — Sie sind sehr freundlich!“

Geuthen. (Seine Geliebte zu erlösen)
verurteilte ein junger Knacht H. im Namen der
Männliche. Ge unterhielt sich mit der Waise
ein Verlobungsverhältnis, das ihm unangenehm zu
werden anfing. Mittwoch abend veranlaßt er
das Mädchen, ihn auf den schmalen Steg am
Waldesweg der Stremme zu folgen, und
dort sitzen er es in das Wasser, während er
selbst die Furcht ergriff und das Gerücht ver-
breitete, das Mädchen habe sich das Leben
genommen. Glücklicherweise gelang es diesem
aber, sich zu retten und die heimtückische Tat
in die Öffentlichkeit zu bringen, worauf die
Befragung des gewissenlosen Bürgers erfolgte.

Roßburg. (Schrecklicher Tod.) Auf geschlich-
ter Weise kam die Gostwirtsinnin Karst aus dem
benachbarten Dorfe Fronlach ums Leben.
Während eines Bewitters wurde durch einen
Blitzschlag das vor einen Wagen gespannte
Schjempaar zerschlagen, dabei getötet die Frau unter
die Hupe der Tiere und wurde totgetreten.

Gingefandt.

Hier die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
„Morawiek verschunden!“ Lautete am
Montag vor acht Tagen die Nachricht Mora-
wieg tot! Im Walde erschossen aufgefunden,
erging am Sonnabend abermals von Mund
zu Mund die traurige Mitteilung. Liebt
schon die erste Kunde auf einen großen Teil
unserer Einwohnerchaft einen tiefbenedauerlichen
Eindruck aus, umso niederschmetternder, teils
mit drohenden Gebärden auf seine Feiniger,
teils mit tränenden Augen und mitleidsvollen
Kundgebungen, wirkte die Kunde von seinem
Tode. „Niemand“, selbst die freigeitlich, fort-
schrittlich gesinnten Bürger und Bekämpfer der
Reaktion, in deren Streifen sich M., da er sich
seiner Pflicht als Beamter bewußt war,
sich aber auch immer der allgemeinen sozialen
Lage anzupassen verstand, ein eifriger Förderer
und Freund war, glaubte, daß er so schnell
seinen Gegnern und Bekämpfern den Platz
räumen. Keiner ahnte, daß die Bergweisung,
genährt durch die ihm zugefügten Kränkungen,
verlächelt durch die Schwere seines erlittenen
Unfalls um bekräftigt durch eine angenehme
Belohnung: „Der Wöhr hat seine Schuldigkeit
getan, der Wöhr kam gehen“ — welchen
Vorlaut er selbst noch 2 Tage vor seinem
Tode bei einer Aussprache mit einem
hiesigen Bürger gebrauchte, schon so weit ge-
dienen sei und ihm so schnell den Revolver in
die Hand drückte, um mit einem wohlgeleiteten
Schuß in die Schläfe als edler Soldat den
Geldentod zu sterben. Werfen wir uns die
Frage auf: „War es denn nötig, zu dieser
Tat zu greifen? Gab es denn keine anderen
Mittel und Wege, um für die, ihm laut eigener
Anstellung zugefügten Kränkungen und Fuß-
stellungen, ganz gleichgültig, ob selbige mit
Recht oder mit Unrecht erfolgten, eine gerech-
te und allgemein befriedigende Sühne zu
erlangen? Warum rief M. die Richter nicht
an? Warum machte M. obwohl er wußte
daß der weithin größte Teil der hiesigen Bür-
gerschaft sich stets willig bereit erklärte, ihn
„echt und recht“ mit Rat und Tat zu unter-
stützen, von diesem Anerbieten keinen Gebrauch?
Sollte dieses Warum nur darauf zurückzuführen
sein, daß M. durch seinen durch Unstüm und er-
littenen Unfall nicht mehr Meister über sich
selbst war? Oder sollten vielleicht derartige
Kränkungen erfolglos sein, daß M. als echter,
braver und Königstücker Soldat, und allerorts
beliebter Soldat. Beamter diese Kränkung nur
durch seinen Tod nurde finden zu können
glaubte? Sollte ferner durch etwaige Mißfete
nachzuweisen sein, daß man, obwohl man
wußte, daß der nicht in trunkenem Zustande,
sondern unschuldiger Weise zugezogene Unfall
Anschuld auf völlige Wiederherstellung hatte,
ihn trotzdem die Befehle überweigerte, so wäre
es Pflicht, da sich der Mund des Anklägers
auf einig geschlossen, daß unsere Bürger und
Stadtverordneten voll und ganz Aufklärung
schaffen, Vorkommungen und grümlische Zü-
ge zur Berichtigung eventuell weiterer Fälle
treffen, und endlich furchtlos und beharrlich
den etwa Schuldigen zur Rechenschaft ziehen.
X.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.
5. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juni:
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Inserate
finden weite Verbreitung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm verließ dem preuß. Finanzminister Herrn v. Rheinbaben den Schwarzen Adler-Orden und befied den früheren Stellvertreter Dr. v. Stubi auf Lebenszeit ins Herrenhaus.

* Der Kaiser landete an der ehemaligen Meisenburger Brücke in Aachen am 1. November zu dessen 50jährigem Thronjubiläum ein herrliches Glanzfest.

* Wie aus London gemeldet wird, trifft das deutsche Kaiserpaar am 1. November in Worsmouth ein, um den König Edward in Windsor zu besuchen. Der Aufenthalt auf englischem Boden soll nach derselben Meldung eine Woche dauern.

* Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau v. Bismarck ist zum Nachfolger des zum Staatsminister und Minister des Innern ernannten bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Nolte, ferner Unterstaatssekretär im preuß. Staatsministerium v. Gumbert zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und der Oberste Obergerichtspräsident und vortragende Rat im Staatsministerium Dr. v. Günther zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt worden.

* Der Mannheimer Bürgerausschuß beschloß die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für Heizer und Maschinenführer städtischen Werke, ebenso für die Arbeiter der Maschinenfabrik, für die Arbeiter am städtischen Schlachthof und für die Arbeiter der bei den Festlichtwerken. Die Einführung eines allgemeinen Achtstundentages bei allen städtischen Betrieben hat der Stadtrat abgelehnt.

Osterreich-Ungarn.

* Zum ersten Mal wurden die österreichischen Abgeordnetenhaus wurde der Christlich-Sozialen Weiskirchner gewählt.

Frankreich.

* Die Lage im Gebiet des Juraerkaufstandes ist noch keineswegs zurückgefallen. Zwar haben die Bürger beschloßen, keine Gewalttätigkeiten mehr zu begehen, aber hier und da kommt es doch immer wieder zu Meutereien. Das Schlimmste aber ist, daß sich eine allgemeine Unruhe des Militärs im Süden bemächtigt hat, die auch auf die Marine übergriffen. Es heißt sogar, im Hafen von Toulon hätten die Matrosen gemeutet. Tatsächlich erhielten sechs Kriegsschiffe den Befehl, mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu fahren. Auch aus verschiedenen Garnisonen kamen Meldungen von Unruhen, denen die Regierung allerdings widersteht. Marcellin Albert, der Führer der Bürger, lagte in einer Rede vor dem Abgeordnetenhaus Clemenceau habe sich bereit erklärt, falls die im Kampf gegen die Regierung Stehenden zum gesetzlichen Zustand zurückgeführt würden, die Gefangenen freizulassen, den Ackerbau und die Bürger zu unterstützen und die Truppen zurückzuführen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der es heißt, angesichts der Unzulänglichkeit des gegenwärtig in Bezug stehenden Gelegenheitsrechts und angesichts der Unheimlichkeit der Verdrückungen Clemenceaus sei der Antrag in Anwendung freizulassen. Die Versammlung hat die Truppen zurückzuführen und die Gefangenen freizulassen. Die Versammlung hat die Truppen zurückzuführen und die Gefangenen freizulassen.

England.

* Das englisch-spanische Abkommen ist endlich veröffentlicht worden; es ist gleichlautend mit dem französisch-spanischen Abkommen.

Italien.

* Die Kommission, welche mit der Prüfung der Untersuchungsangelegenheiten des ehemaligen

Ministers Rasi beauftragt ist, hat beschloßen, den Sommerberichtsungen, daß vor dem Senat als obersten Staatsgerichtshof zu stellen.

Schweden.

* In der Schiedsgerichtskommission der Haager Friedenskonferenz brachte der russische Delegierte Staatsrat v. Mariens einen Antrag ein zur Abänderung der auf Grund einer Konferenz von 1897 bestehenden Bestimmungen über internationale Untersuchungskommissionen. Die Einsetzung einer solchen Kommission verbinde sich nach dem Vorschlag von Gull (von der russische Admiral Michailowitsch eine Fischerkille bombardiert) einen drohenden englisch-russischen Konflikt. Dieser erklärte der einflussreiche Artikel 9 die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Ermittlung des Zustandes bei internationalen Differenzen nur ganz allgemein für möglich. Nach dem neuen Vorschlag des russischen Antrages verpflichten sich die Mächte für ähnliche Fälle zur Einsetzung einer Untersuchungskommission, jedoch nur da, wo es sich nicht um Fragen der nationalen Ehre und Unabhängigkeit handelt, und hierbei nur nach ausdrücklicher Zustimmung. Solern die Umstände es erlauben.

Spanien.

* Ein Regierungserlass besagt, daß vom 30. d. ab für heftige Wurzeln bei der Vollabfertigung die Maßbefugigung auch fernerhin zur Anwendung kommen wird.

Italien.

* Auf ein Verlangen des Telegramms des Senats-Kongresses antwortete der Ministerpräsident Stolpini, er vertraue auf die Lebenskraft des russischen Volkes, er sei glücklich, den Sentimos bei ihrer Tätigkeit zur Bewirkung der vom Senat vorgeschriebenen Beschlüssen zu sein und er hoffe, den bestimmten Befehl des Senats, die Ordnung und die Möglichkeit zu ruhigen Leben und Schaffen wiederherzustellen, mit starker Hand durchzuführen.

Der Peters-Prozess.

Unter großen Anden des Publikums begannen vor dem Schiedsgericht in München die Verhandlungen in der Disziplinierungs-Kommission a. D. Dr. Karl Peters gegen den Ministerpräsidenten Stolpini, die der Ministerpräsident Stolpini, er vertraue auf die Lebenskraft des russischen Volkes, er sei glücklich, den Sentimos bei ihrer Tätigkeit zur Bewirkung der vom Senat vorgeschriebenen Beschlüssen zu sein und er hoffe, den bestimmten Befehl des Senats, die Ordnung und die Möglichkeit zu ruhigen Leben und Schaffen wiederherzustellen, mit starker Hand durchzuführen.

Daschetschenski antreten werde. Er habe es freierzeit für seine Pflicht gehalten, Dr. Peters in München zurückzuführen zu machen, da dieser die Interessen des Reiches und des Kaiserthums nicht zu wahren vermöge. Er habe es freierzeit für seine Pflicht gehalten, Dr. Peters in München zurückzuführen zu machen, da dieser die Interessen des Reiches und des Kaiserthums nicht zu wahren vermöge. Er habe es freierzeit für seine Pflicht gehalten, Dr. Peters in München zurückzuführen zu machen, da dieser die Interessen des Reiches und des Kaiserthums nicht zu wahren vermöge.

Die Verhandlungen in der Disziplinierungs-Kommission a. D. Dr. Karl Peters gegen den Ministerpräsidenten Stolpini, die der Ministerpräsident Stolpini, er vertraue auf die Lebenskraft des russischen Volkes, er sei glücklich, den Sentimos bei ihrer Tätigkeit zur Bewirkung der vom Senat vorgeschriebenen Beschlüssen zu sein und er hoffe, den bestimmten Befehl des Senats, die Ordnung und die Möglichkeit zu ruhigen Leben und Schaffen wiederherzustellen, mit starker Hand durchzuführen.

Wenigstens Verleumdungen meiner Person. — Seine Ministerial-Oberleutnant v. Reymann, der mit Dr. Peters am 1. November in München traf, im allgemeinen begünstigt. Die Verhandlungen in der Disziplinierungs-Kommission a. D. Dr. Karl Peters gegen den Ministerpräsidenten Stolpini, die der Ministerpräsident Stolpini, er vertraue auf die Lebenskraft des russischen Volkes, er sei glücklich, den Sentimos bei ihrer Tätigkeit zur Bewirkung der vom Senat vorgeschriebenen Beschlüssen zu sein und er hoffe, den bestimmten Befehl des Senats, die Ordnung und die Möglichkeit zu ruhigen Leben und Schaffen wiederherzustellen, mit starker Hand durchzuführen.

Die Verhandlungen in der Disziplinierungs-Kommission a. D. Dr. Karl Peters gegen den Ministerpräsidenten Stolpini, die der Ministerpräsident Stolpini, er vertraue auf die Lebenskraft des russischen Volkes, er sei glücklich, den Sentimos bei ihrer Tätigkeit zur Bewirkung der vom Senat vorgeschriebenen Beschlüssen zu sein und er hoffe, den bestimmten Befehl des Senats, die Ordnung und die Möglichkeit zu ruhigen Leben und Schaffen wiederherzustellen, mit starker Hand durchzuführen.

Verlorene Liebe.

19) Novelle von Hermann Dittmars.
Nach einer Weile regte sich Agnes wieder. Hellmann beugte sich zu ihr nieder und fragte sie, ob sie etwas wünsche.
"Ich empfinde großen Durst," sagte das Mädchen, "geh mir zu trinken."
Hellmann brachte Limonade und reichte sie der Kranken, die in langen Jahren davon nahm. Dann kam sie erholsam aus dem Lager zurück.
"Wie befindetst du dich jetzt?" fragte Hellmann.
"Ich danke," sagte Agnes kaum hörbar, "im Augenblick gut, aber — ich fühle es, ich werde sterben müssen."
"Agnes, Agnes!" rief Hellmann im tiefsten Schmerze und ein Strom von Tränen brach aus seinen Augen.
"Weine nicht," hat die Kranke mit einem Blick voll unendlicher Liebe, "du machst mir das Herz schwer. — Wo ist der Vater?" fragte sie nach einer Weile.
Der alte Mann trat an das Lager.
"Vater, als mit dem Vater, ich möchte dich recht nahe bei mir haben."
Er gehorchte und setzte sich zu seiner Tochter auf die Kante des Bettes.
"Ich danke dir," sagte diese. Nach einer Weile, in der sie sich zu sammeln liebte, begann sie wieder: "Wie ist das nun gekommen? Ich weiß es, ich bin verwundet! Wer kann das gewesen sein?"

Der Vater unterbrach sie und hat, nicht zu sprechen, da ihr das schade.
"Ja," sagte sie, "du hast recht," und schweig.
Sie schien nachzudenken.
"Hörst du mich?" fragte sie; "ja, er hat mich verwundet. Der Unglückliche! Er wußte nicht, was er tat."
Sie schämte wieder und schloß die Augen.
Nach immer hielt sie die Hand des Vaters, der sich nach einer Weile nicht losmachte. Der Arzt küßte dann förmlich den Vater. Da Agnes zu schlummern schien, trat auch Hellmann leise zu der beiden Männern und hörte, wie der Arzt Trost einbrachte und erklärte, daß man durchaus nicht jede Hoffnung aufgeben dürfe.
In dem Hofe er sah von der Kranken getrieben.
"Hellmann," sagte sie, "ist das Wort zu Wort eine Pause machend und Atem schöpfend, ich habe dich so sehr geliebt; ich wäre mit dir gegliedert geworden. Es soll nicht sein, O mein Gott, warum müssen wir so schnell getrennt werden?"
"Sprich nicht so," tröstete Hellmann, der selbst keine Hoffnung in sich hatte. "Sprich nicht vom Sterben, du wirst leben, und wir werden glücklich sein. Und wie könnte ich ohne dich, du Töchter, du heiß Geliebte, leben?"
Er ergriff die Hand des Mädchens und brütete sie in langen Küsse an seine Lippen.
"Du bist gut," sagte die Kranke. "Gott," sagte sie traurig und mit Tränen in den Augen die, "das Leben ist so schön! Ach, warum muß ich

so lang schon sterben? Wir hätten beide ein besseres Los verdient."
Der Vater, der vor den wenigen Augenblicken des Lebens des Kindes, wieder ein und um die Hand des Oberleutnant auf die Seite.
"Ich habe eben einpausen lassen," sagte er, "um dem Mädchen die Hand drücken, Sie müssen mich trennen, Ihre Pflicht ruft Sie."
"Nein, nicht trennen!" rief Hellmann. "Unmöglich, ich kann nicht."
"Sie müssen," sagte der alte Mann. "Sehen Sie."
Aber sie schritt Hellmann an das Lebenslager seiner Braut.
"Agnes," sagte er mit trübsinniger Stimme, "man schick mich fort, ich soll gehen."
"Nein, nicht!" rief die Kranke. "Wie unheimlich ist doch die Zeit! Ach, und ich habe mich mit dir nicht so schwer getrennt!"
Aber sie schritt Hellmann an das Lebenslager seiner Braut.
"Agnes," sagte er mit trübsinniger Stimme, "man schick mich fort, ich soll gehen."
"Nein, nicht!" rief die Kranke. "Wie unheimlich ist doch die Zeit! Ach, und ich habe mich mit dir nicht so schwer getrennt!"
Aber sie schritt Hellmann an das Lebenslager seiner Braut.
"Agnes," sagte er mit trübsinniger Stimme, "man schick mich fort, ich soll gehen."
"Nein, nicht!" rief die Kranke. "Wie unheimlich ist doch die Zeit! Ach, und ich habe mich mit dir nicht so schwer getrennt!"

hörte Hellmann fast ohne Teilnahme die Erzählung des ihm fahrenden Kredites an, wie man im Felde die Doppelhähne Garters gefunden habe und jedermann diesen der verdrückten Agnes zu zeigen suchte. Sie war darüber zweifelhaft, und wußte nicht, was das Maß aller seiner Leiden voll zu machen, lagen, daß der Schmerz eigentlich ihn gequälte habe, und daß die Geliebte das unglückliche Opfer einer nachlässigen Waise geworden sei.
Zwei Tage nach dem Vergehen lagte Hellmann wieder auf dem Bahnhofs in Schwannberg an, wo ihn eine bereits telegraphisch bestellte Erntebote erwartete. Der Postkoffer verpackt ihm möglichen, den von idyllischer Ungeheuerlichkeit bei Bergehören an Ort und Stelle zu bringen. Eine Waise hatte ihn auf dem Bahnhofs nicht erreicht, und heute vormittag erst war es ihm möglich gewesen, sich am Tage der Heilung nach Schwannberg zu begeben.
"Was hat dich während dieser Zeit nicht angehalten?" Die Verzweiflung sprach aus seinen Blicken, der rathlos nagende Schmerz lag in seinen Wangen — aber jetzt, jetzt würde er von der Qual der Ungeheuerlichkeit weigentlich, dieser furchtbarsten aller Seelenqualen, befreit werden. Doch auf der Fahrt wußte er nicht, ob er hoffen, ob er kämpfen sollte. Er wagte nicht, sich noch zu fragen, ob er die Fahrt wieder genehm und neu gekleidet unarmen werde, oder ob sie — er ermüdete den Gedanken nicht auszufragen.
Die Waise jagte schweißbedeckt dahin. Geduld war man auf der Höhe, die hier die ganze Nacht über befeuert.



Von Nah und fern.

Jahresversammlung des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Vor einiger Zeit hielt der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt seine Jahresversammlung in Köln in Anwalt ab. Herr Dr. Dietrich aus Hamburg gab ein Bild traurigen Verfalls der ehemals so reichen Vögelwelt von Seevögeln auf der Insel Sulu und forderte zu deren Schutze auf durch Unterstüßung des hierzu gegründeten Ortsvereins. Den Schluß der Vorträge machte Herr v. Berlepsch mit Mitteilungen über seine in vielen Tagen zum Studium der Vogelwelt gemachten Reisen nach Ungarn, das allen Vögeln ein Mutter in seinen weiträumig angelegten Regierungsverordnungen zum Schutze der Vögel sein konnte.

Aber die Wittenber Roburifabrik vom 28. November v. hat die Staatsanwaltschaft in Wochim nunmehr die Ermittlungen beendet. Nach Einsichtnahme des Justizministers in die Akten ist jetzt das gerichtliche Verordnungsverfahren eröffnet worden. Nach den eingeholten Gutachten liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß nichtkonformierte Sprengstoffe von der Roburifabrik hergestellt worden sind. Vor dem Landgerichte Wochim kamen bereits zwei Entscheidungssachen gegen die Roburifabrik Annen und mehrere Verleumdungssachen zur Verhandlung. Soweit die Roburifabrik in Frage kommt, wird das Verfahren ausgesetzt bis nach Entscheidung des gegen die schon oben Straßprozeß, dessen Vorverhandlungen in eben zu Ende geführt worden sind. Die Verbindung des Urteils gegen die Verleumdungssachen ist auf den 2. Juli festgesetzt.

Im Brand der Zuckerraffinerie in Sanaa wird weiter gemeldet, daß der entstandene Schaden weitlich höher ist, als ursprünglich angenommen wurde. Die hier hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogenen Kompanien besitzen ihren Verlust an Montierungs- und sonstigen Ausstattungsgegenständen auf mehr als 150 000 Mk., während sich der Gesamtschaden an Montierungsgegenständen um annähernd auf 200 000 Mk. belaufen soll. Da der Verlust aus den Beständen des 18. November nicht gedeckt werden kann, muß der Betrag nun weiter beschafft werden. Die Wiederherstellung des Gebäudes dürfte 30 40 000 Mk. erfordern.

Die Flucht des Militärmaschinenfabrikanten Brosin in Genua, über dessen Verhaftung der Konturs eröffnet wurde, ereignet weit über die Stadt hinaus das größte Aufsehen. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die hinterlassenen Schulden bereits über 100 000 Mk. Diesen Verbindlichkeiten steht lediglich der Wert des Warenlagers gegenüber, das jedoch von mehreren Hauptgläubigern schon seit einiger Zeit vollständig gepfändet ist. Gegen diese Pfändungen hat der Kontursverwalter allerdings Einspruch erhoben, doch bleibt der Erfolg dieser Maßnahmen abgesehen davon, daß der Wert des Pfändens sehr nach wie vor jeder Anhaltspunkt. Bei der Staatsanwaltschaft ist bereits ein Haftbefehl gegen ihn beantragt worden. Ein im Gesicht angelegtes gemienes junges Mädchen ist seit der Flucht Brosin ebenfalls spurlos verschwunden, so daß die Annahme berechtigt erscheint, daß es sich in Gesellschaft des Firmeninhabers befindet. Für die zahlreichen Gläubiger eröffnet der Konturs trübe Aussichten, so daß viele Gläubiger ganz beträchtliche Einbuße erleiden werden.

Im Beruf gestorben. In Speicher (Mecklenburg) wurde der Stationsvorsteher Böhm von einem einfahrenden Güterzug überfahren und getötet.

Auf der Flucht. In St. Angeler (Mecklenburg) wurden bedeutende Unterschlagungen des Reichsanwalts Hans Gries entdeckt; derselbe hat sich der drohenden Verhaftung durch Flucht entzogen.

Der Mörder seiner Schwiegermutter. Die Anklage gegen den Rechtsanwalt Gau wegen Ermordung seiner Schwiegermutter gelang am 17. Juli vor dem Schwurgericht in Karlsruhe zur Verhandlung. Der Vater Hans ist in Verhaftung infolge eines Schlaganfalls schwer erkrankt.

Bellmann lag zurückgelehnt in seinem Wagen, er war ganz mit sich beschäftigt, er hatte keine Augen für die Außenwelt. Wieder wie damals, da er zum ersten Male nach Dammsaußen ging, war die Sonne in tausend Funken zerplatzend dem Lichtweg nahe; wieder lag es auf der Ebene wie silbernes Gold, und wieder wehte ein frisches durch die Natur, so mild und weich — aber Bellmann hatte für alle diese Zauber heute kein Auge; das schönste Schauspiel der Natur ging spurlos an ihm vorüber. Es war nur ein zufälliger Blick, den er, gerade als sie die Hälfte des Wegs zwischen Friesheim und Dammsaußen zurückgelegt hatten, hinunter das Tal und auf die Natur warf, aber dieser Blick genügte, um ihn vor Entsetzen das Blut erstarren und die Haare sich aufrichten zu machen.

Denn es war eine seltsame Flotte, die er da im Abendglanz so still und feierlich den Fluß hinunterfahren sah. In dem größten der kleine bunte Flotten besaßen in ihrem blauen Ornat und bei ihnen die Chorleuten mit dem schwarzen und raudenden Weisbrauchfächer. Ihm folgte ein anderer niedriger Kahn, der einen Satz erhalten mochte; aber er war von blühenden Mädchen und Frauen überdeckt, das man ihn nicht sah. Im Hinterstei des Schiffes saßen schwarz gekleidete Männer, von dem Stern hand ein Knabe im weißen Chorbund und hielt an langer Stange eine flatternde Fahne mit dem Kreuz. Hinter dieser Schiffe war ein anderes bemerkbar, das wohl die Glieder der wandernden Familie trug, und daran schloß sich dann ein reiches Trarergelie,

Touristenflug in Tirol. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, heftig dieser Tage eine Wälderer Gesellschaft, aus zwei Herren und einer Dame bestehend, das Torenfröhl im milden Kaiser, dort gerieten die Touristen in ein Unwetter, und da der Weitemarck gefährlich schien, beschloßen sie, im Freien zu übernachten. Als sie am nächsten Tage aufgefunden wurden, verstarb ein Herr infolge der überhanden Anstrengungen in den Armen seiner Reiter.

10 Jahr Zwangsarbeit, während seine Komplexen mit geringeren Strafen davonkamen. Dieser berühmte Detektiv, dem seine Gesellen das Geld abnahmen, ist nun im Gefängnis-Stranthenhause verstorben.

Ein Gefesselter als Vatermörder. Zu der Ermordung des Petersburger Barons Otto Wurzibän durch einen seiner Söhne bringt die Peters. Ztg. noch eine ausführliche Schilderung; Der Ermordete war erst eine halbe Stunde vor seinem traurigen Ende von

zur Treppe gelangen, wo er unter Hülfe seiner bemühtlos aufzubrechen. Der Vortier irrg seinen Herrn in das Nebenzimmer, wo dieser seinen Geist aufgab. Die letzte eintreffende Post fand den Sohn auf- und abgehend. Nach seiner Verhaftung war er zwar ruhig, aber niedergedrückt. Er ist in letzter Zeit infolge anstrengender Studien zeitweise an schweren Bewußtseinsstörungen. Der Verlorer, bekannt durch sein Wirken auf dem Gebiete der Arbeitshilfe, war erst 64 Jahre alt.

Die Frage wegen eines Lotteriegewinns. Ein Pfleger auf der Insel San Domingo hatte sich ein Los zur künftigen Weltlotteriestatistal-Lotterie gekauft, das mit dem Gewinn von 150 000 Franc gezogen wurde. Inoffiziellweise verlor der Pfleger das Los, und die Lotterieverwaltung verweigerte deshalb die Auszahlung. Der Gewinner klagte jedoch auf Zahlung, und nun hat der höchste haitische Gerichtshof die Angelegenheit anerkannt.

Eine entsetzliche Selbstmordthat. forberte in den Ver. Staaten eine große Anzahl Opfer. Ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Perlenzug auf der Dooland-Abteilung der New York-Norfolk- und Hartford-Güterbahn mit einem Arbeiterzug land bei Hartford in Connecticut statt. Der Perlenzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in das hintere Ende des Arbeiterzuges hinein, wobei 11 Arbeiter getötet und 35 verletzt wurden, davon viele schwer. Die Leuten nach dem Zusammenstoß waren schrecklich. Tote und Sterbende lagen auf dem Gleise umher; viele der Opfer waren lebend zwischen den Trümmern eingeklemmt; ihr Schreien und Geschrei trieb die Retter zu verzweifelter Anstrengung an. Ein Arbeiter konnte erst nach anderthalb Stunden aus einer martervollen Lage befreit werden. Ein angeschlagenes Feuer wurde schnell gelöscht. Die Passagiere in dem Perlenzuge kamen ohne ernste Verletzungen davon.

Berichtshalle

Hamburg. Das Urteil im Lauenberger Mordprozeß ist nach zweitägiger Verhandlung dem Schwurgericht gefaßt worden. Gültig wurde wegen schweren Mordes und Mißhandlung, die den Tod des Gemeindevorsteher's Janssen herbeigeführt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Derselbe erhielt wegen schweren Mordes zwölf Jahr Zuchthaus.

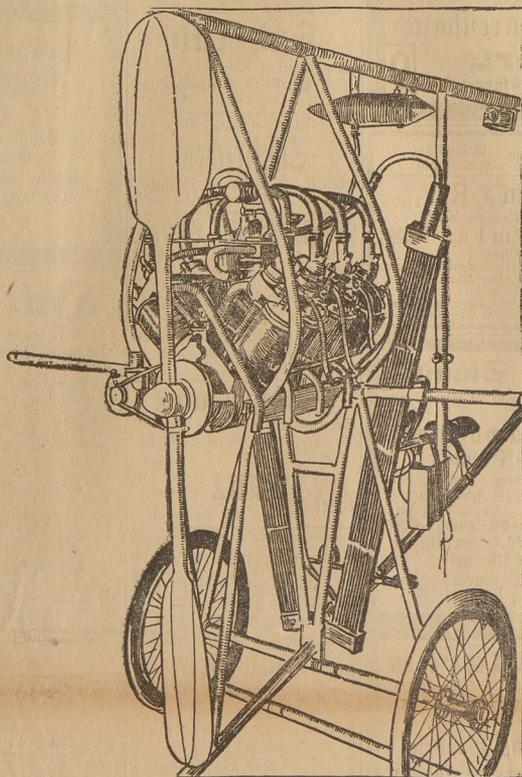
Rhein. Am 30. Dezember v. fuhr am Bahnhof Kallertener der Kurzug Nr. 55 Rhein — Rheine auf dem voranzufahrenden Güterzug 55 der Strecke Koblenz — Rhein. 13 Wagen wurden total getrennt, zwei weniger. Ebenso wurde die Maschine des Kurzuges und der Nachwagen weniger erheblich beschädigt. Der Lokomotivführer des Güterzuges wurde getötet. Der Lokomotivführer sowie zwei Reisende des Kurzuges wurden verletzt. Der Lokomotivführer Ludwig Garraut aus Vingen, der den Kurzug führte, hatte, obwohl die Fahrt nur für den Güterzug auf „Frei“ stand, in ziemlich hohem Maße ein Besignal und ein damit verbundenes Motorsignal übersehen. Die Schienenbrücke waren das Unglück herbeigeführt. Sie stürzten in die Rheintal- und schennten mit roten Fahnen, aber (sonst) nicht weiteran. Wie er sagt, hat er nichts gehört und nichts gesehen. Die Strafammer beurteilte ihn wegen lebenslänglicher Transportgefährdung zu einem Monat Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Ein sprechendes Quyn. Nach zehn-jährigen Verläufen soll es einem gewissen Clinton Willis in San José in Kalifornien gelungen sein, ein Quyn zu züchten, das sprechen kann. Das Tier ist die letzte Generation einer Kreuzung zwischen einem Kanarienvogel und einer Quyn-Gattung, dem ganz Charakter, mit Ausnahme der Fuß- und Fehlbildung nach, ist das Tier ein Quyn. Der Wortschatz besteht natürlich nur aus einigen Wörtern.

Zur Haager Friedenskonferenz. Kaiserin: Warum meinen Sie denn, Raizi? — Ködlin: O Gott, and' Frau, it's mirrill' wahr, das jekt's Militär ab'griff' wird? (Blatt. 21.)

Die neue Flugmaschine von Santos Dumont.



Der Professor Santos Dumont hat jetzt eine neue Flugmaschine konstruiert, mit der er bereits auf dem Felde von Bagatelle bei Paris einen Flugversuch unternommen hat, der allerdings missglückt ist. Das neue Luftschiff von Santos Dumont beruht auf dem Prinzip der letzten Entschaltung, b. h.: ein Teil der zu hebenden Last wird durch einen Gasballon getragen, während das übrige Gewicht beim Flug auf Druckluftballons ruhen soll. Der Tragballon der Maschine ist etwa 20 Meter lang und hat die Form einer sehr schlanken Spinde, die vollkommen luftdicht ist. Von beiden Seiten des aus gestrichelter Seite gefertigten Ballons führen

Materialeisenstäbe zu einem Tragerohr, das die Verbindung von Spindel, Steuer und Tragfläche vermittelt. Mit dem Luftschiff ist genau das Gewicht von 220 Kilogramm zu heben, davon werden 100 Kilogramm durch den 100 stabförmigen großen Ballon „entlastet“, so daß für die Tragfläche 120 Kilogramm zu heben sind. Auf zwei mit Gummitreifen versehenen Rädern ruht die Flugmaschine, die durch untere Luft veranfaucht wird. Die neue Flugmaschine für die Sportlande gebaut, und es soll mit ihr nach den Angaben von Santos Dumont eine größere Geschwindigkeit erzielt werden, als alle bisherigen Motorballons je besitzen.

oh. Das Ende eines berühmten Debrautenden. Vor einigen Jahren wurde die Braut von Liverpool von einem Angestellten namens Thomas Peteron Geheime um die ungeheure Summe von 3 200 000 Mk. geschädigt. Erst nach längerer Zeit wurden die Unterfertigungen entdeckt und Geheime erhielt eine Strafe von

Laugo, dem Sommeraufenthaltsort der Familie, zurückgekehrt. Während er sich umlebete, betrat der Sohn Edward das Schlafzimmer und nach wenigen mit dem Vater gewechselten Worten forderte er hintereinander drei Schüsse auf ihn ab, die ihn in den Unterleib und die Herzgegend trafen. Der tödlich Verletzte konnte nach 24

das auf einer Menge von kleinen Schiffen und Rähnen regellos nachfuhr, aber still und ernst, das man kann einen Niederbischlag bemerken konnte, der ein Schiff lenkte oder vom Luze bewegte.

Hellmann starrte totenbleich die wunderliche Schauspiel an; eine schreckliche Ahnung floß durch sein Herz, und ihm war, wie wenn darin etwas gehimmert sei.

„Was ist das?“ fragte er endlich müßsam den Kapitän.

„Es wird jemand in Dammsaußen gefahren sein“, erwiderte dieser gleichgültig. „Sie haben ihren Strichhof auf dem andern Ufer und müßten eigentlich über die Brücke da unten. Merks aber recht vornehm treiben will, der läßt sich auf dem Fluß hinüberfahren, und wer dem Loten die letzte Güte erweisen will, nimmt seinen Kahn und fährt mit.“

In diesem Augenblick erkante aus einem Nachen, der dem der Geißelchen nach voranz fuhr, eine wehmütige Grabwille. Traurig zogen die Klänge über den Fluß hin — mitten in dem blühenden Leben der Natur eine erschütternde Mahnung an das Sterben und das Grab.

„Babette trat ihm weinend und schwarz gefleht entgegen.“

„Er bedurfte Zeit, bis er ihre Erzählung anhören konnte.“

Nach in derselben Nacht, drei Stunden nach Hellmanns Abreise war Agnes richtig und kühnlos vertrieben; ihre letzten Worte enthielten das letzte Schwebel an Hellmann.

„Agnes muß Sie recht lieb gehabt haben“, sagte Babette bei.

„Heiße Tränen, die seinen Augen entströmten, waren Hellmanns Antwort.“

Der Zug, den er auf der Höhe gesehen, hatte Agnes zur letzten Ruhestätte gebracht. Er war um eine kurze Zeit zu spät gekommen.

„Und Gartner?“ fragte er nach einer Weile.

„Gartner wurde gefahren Maxgen in seiner Wohnung verhaftet“, war Babettes Antwort. „Er ließ sich ruhig gefangen nehmen und sagte, als man ihn in das Gefängnis brachte: „Ich habe meine Schwebel geliebt, ich werde sterben müssen.““

Ein Gesundbrunnen für das Gemüt.

Die Frauen klangen einem Sport viel zu wenig Frauenamtlich, nämlich den Bergsteigen, überhaupt den Wandern in Gatties freier Natur, welches nicht nur den Körper kräftigt, sondern auch ein Gemüt, das oft in Einzelheit der häuslichen Sorgen arg heruntergedrückt wird. Wohl sehr ich im Geiste munde

